Dienstag, den 16. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 39. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. Februar 1352. Privilegium des Königs Kasimir, wodurch den Thorner Kaufleuten der freie Handel durch die Gebiete Plock und Polen gestattet wird.

" 1629. Ein Ueberfall der Schweden unter Hermann Wrangel wird abgeschlagen.

" 1665. Landtag zu Thorn.

" 1813. Ausfall der Baiern nach Nischewken, von wo dieselben 20 Stück Rindvieh erbeuten.

" 1852. Feierlicher Empfang der Copernicus-Bildsäule.

Landtag.

Herrenhaus. In der 14. Sitzung am 13. d. werden die beiden Beschlagnahmegesetze gegen vereinzelte Stimmen (darunter u. a. Graf Lippe) angenommen.

— Die Mitglieder des Herrenhauses sorgen immer mehr für geflügelte Worte. Nachdem Herr Graf Brühl die „Krämer, Juden und Postschreiber" zur Acht und Aberacht aus der Reihe der „anständigen Leute gestoßen, besorgt Herr v. Senfft-Pilsach, daß die jungen Lehrer leicht zu „Bummlern" werden könnten, weil sie als Lehrer viel zu wenig zu thun haben; sie sollten daher an vielen Orten noch nebenbei arbeiten. Wir schlagen sie zu Chausseebau-Arbeiten vor und würden ihren Nebenverdienst dem Gehalte der Prediger zulegen, das in vielen Fällen, meint Herr v. Senfft-Pilsach — eben so schlecht sei. Warum diejenigen Prediger, deren Gehalt angeblich so schlecht ist, nicht auch versuchen, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, hat der berühmte Redner vergessen, auseinander zu setzen. Dafür erzählt er eine Anekdote von einem Lehrer, der sich um glücklich fühlt, weil er 50 Thaler Gehaltszulage erhalten und deshalb die Liebe der Gemeinde verloren hat; in welchem Seminar dieses Exemplar von Lehrer „gebildet" worden ist, wissen wir nicht, aber so viel ist sicher, daß die Anekdote in die Kategorie der Geschichte vom „Knaben Veit mit dem Schlächterhunde" gehört. Ueber Mangel an Stoff kann sich der „Kladderadatsch jetzt wirklich nicht beklagen.

Abgeordnetenhaus. 48 und 49 Sitzung am 12. und 13. d. Mts. Als 4 Gegenstand der Tagesordnung folgte die Berathung über die Novelle zur Konkursordnung, welche der Berichterstatter, Abg. Lesse mit einem kurzen Antrage einleitete. Eine Debatte erhob sich nur über ein vom Abg. Lasker zum § 138 gestelltes Amendement, welches die Fälle aufzählt, in denen die Verhaftung des Gemeinschuldners anzuordnen ist. Der Justizminister bat, das Amendement abzulehnen, da auch er den Grundsatz befolgt habe, gegen die Vorschläge der Kommission keine Einwendungen zu erheben, falls nicht sehr erhebliche Bedenken gegen dieselben vorlägen; ein solches könnte in der Fassung der Regierungsvorlage, welche die Verhaftung in „das Ermessen des Richters" stellt, nicht gefunden werden, nachdem erst gestern in der neuen Subhastations-Ordnung diesem „Ermessen" so viel anheimgegeben worden sei. Abg. v. Hennig vertrat das Amendement im Namen des erkrankten Antragstellers; auch Abg. Waldeck befürwortete dasselbe, während die Abg. v. Seydewitz und Lampugnani dem Justizminister sekundirten. Das Amendement wurde darauf abgelehnt. In der folgenden Sitzung am 13. legte der Handelsminister den mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft allgeschlossenen Vertrag vor, nach welchem der Staat die Disposition über den sog. Oberschlesischen Garantiefonds erhält. Derselbe wird zur Berücksichtigung bei der Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Dispositionsstellung von Mitteln für Verbesserung des Inventars von Staatseisenbahnen den Kommissionen für Haudel und Finanzen überwiesen. — Das Haus trat hierauf in die Fortsetzung der Specialdebatte über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Konkursordnung. Das Gesetz im Ganzen wird einstimmig angenommen. Das Haus geht schließlich zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Beschränkungen der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes und ähnlicher Werthzeichen in den neu erworbenen Landestheilen über. Das ganze Gesetz wird mit dem 1. Mai 1869 als Einführungstermin (die Regierung hatte 1. Juli d. J. empfohlen) gegen die Stimmen der Fortschrittspartei angenommen.

Deutschland.

Berlin d. 14. Wie man der „Zdl. Corr." mittheilt, hat man im Reg.-Bez. Koblenz die Verhältnisse der Vols-Schullehrer auf folgender Basis regulirt: Die Lehrer erhalten überall freie Wohnnng und die nicht nur zur Heizung der Schul-Locale, sondern auch zum eigenen Bedarf erforderlichen Brenn-Materialien. Als baares Gehalt ist in Städten ein Minimum von 250 Thalern angenommen worden, welches für den ersten Lehrer bis zu 500 Thlr. sich steigert. Auf dem Lande dagegen beträgt das Minimum für einzeln stehende Lehrer und die oberen Lehrer bei mehrklassischen Schulen 180 bis 300 Thlr. und für die unteren Lehrer bei mehrklassigen Schulen 180 bis 200 Thlr.

— Es scheint nicht, daß bei der preußisch-norddeutschen Armee in diesem Jahre ähnlich wie im vorigen schon mit dem Beginn des Frühjahres eine Beurlaubung eintreten werde; dagegen dürfte aus Ersparungsrücksichten vielleicht von den größeren Corpsmanövern Abstand genommen werden, welche für den nächsten Herbst beim I. und II. Armeecorps bestimmt sind. Auch sonst verlautet noch von keinem für den Verlauf des nächsten Sommers vorgesehenen größeren militärischen Vorgang. Die Zeitungsgerüchte über angebliche Bündnisse, welche Italien für kriegerische Eventualitäten abschließen würde, werden jetzt auch von der „Correspondance Italienne" für durchaus unbegründet erklärt."

• — Die Vorstände sämmtlicher Berliner-Innungen haben an die Regierung und an den Landtag eine Petition gerichtet, in welcher sie bitten, den Erlaß eines Gesetzes über die Errichtung von Gewerbekammern zu veranlassen und den Gesetzentwurf über die Handelskammern nur unter gleichzeitiger Gewährung von Gewerbekammern ins Leben treten lassen zu wollen.

— In nächster Zeit wird die von der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses beantragte und vom Kultusminister angekündigte Publication über die früheren Vorarbeiten für die Organisation des Unterrichtswesens erscheinen, und zwar unter dem Titel: „Die Gesetzgebung auf dem Gebiet des Unterrichtswesens in Preußen in den Jahren 1817 bis 1868; Aktenstücke mit Erläuterungen." Wie man hört, wird diese Veröffentlichung ziemlich umfangreich, circa 35 Bogen stark und mit einer kurzen Einleitung versehen, auch im Buchhandel zu haben sein.

— Graf Cäsar Plater, eines der angesehensten Mitglieder der spezifisch katholischen Partei unter den Polen, ist am 9. Februar auf seinem Gute Gora bei Schrimm gestorben.

— Die Wahl der Vertrauensmänner für die Berathung der Kreisordnung ist durch das Staatsministerium auf Grund vorheriger Verständigung mit den Präsidenten beider Häuser aus allen Fraktionen erfolgt; doch hört die „Kreuzzeitung", daß die formelle Einladung an die Einzelnen noch nicht ergangen ist.

— Im Laufe des Frühjahrs wird in Berlin eine General-Versammlung von Hilfsvereinen zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Krieger stattfinden, welcher auf Grund der Genfer Convention Delegirte der meisten Regierungen beiwohnen werden. Zur Discussion, eventuell zur Beschlußnahme kommen die von den einzelnen Comitees in Anregung gebrachten Punkte, sowie Berichterstattungen über die bisherige Vereinsthätigkeit. —

— Im Laufe der jetzigen Woche wird zu Paris die Beseitigung der Kriegsgefahr, die den Frieden im Orient zu unterbrechen drohte, in voller actenmäßiger Form constatirt werden. Als am letzten Donnerstag sich die Mitglieder des diplomatischen Corps zahlreich bei Herrn von

---

Eine Reminiscenz aus Königsberg.

Am 15. August 1849 fand, seitdem die Geschworenengerichte in Preußen eingeführt wurden, das erste schwurgerichtliche Verfahren in Königsberg und überhaupt in unserer Provinz statt, am 8. December 1869 sind es zwanzig Jahre her, daß unser berühmte Mitbürger Dr. Johann Jacoby, auf Grund der §§ 64, 67, 71, 73, 76—96 des preußischen Strafrechts angeklagt des Hochverraths, von den Königsberger Geschworenen freigesprochen wurde. Am 30. Mai 1849 beschloß das Rumpfparlament Frankfurts, bestehend aus 106 Abgeordneten, die nächste Sitzung in Stuttgart abzuhalten, am 16. Juni erließ — nach v. Batocki — der „Convent" in Stuttgart, der in sich die vollkommenste Souverainetät vereinigt wissen wollte, ein Gesetz über die Volkswehr, welche alle Männer in ganz Deutschland vom 16. bis 50. Lebensjahr unter die Waffen rief, um die deutsche Reichsverfassung vom 28. März 1849 gewaltsam einzuführen, ein Ausschuß von 15 Mitgliedern, wozu auch Dr. Johann Jocoby gehörte, wurde gewählt für Durchführung der Reichsverfassung, a. 17. Juni versagte die Regierung Würtembergs durch das Ministerium Römer die Anerkennung der Beschlüsse, mit Waffengewalt wurde das Rumpfparlament auseinander getrieben, Dr. Jacoby ging zur Erholung nach der Schweiz. Er kehrte zurück aus der freien Schweiz, als die pr. Ediktal-Citation vom 27. Sept. gegen ihn erlassen wurde, kam nach seiner Vaterstadt und gestellte sich 20. Okt. freiwillig dem Inquisitoriats-Gefängniß, vertrauend dem guten Rechte, das auf seiner Seite war, sowie dem Gerechtigkeitssinne der Altpreußen, hier repräsentirt durch die Geschworenen. Er hatte sich darin nicht geirrt. „Das Urtheil über jene Beschlüsse (in Stuttgart) äußerte J. in seiner Vertheidigungsrede kommt nicht Ihnen, kommt keinem Gerichtshofe der Erde zu, die Geschichte allein hat zu entscheiden, nach welcher Seite Wahrheit und Recht, auf welcher Seite Untreue und Verrath gewesen. Ich gehöre zur äußersten Opposition — worauf der Oberstaatsanwalt (von Batocki) besonders Gewicht legt — „gegen Unrecht und Unwahrheit!" Die Mitglieder der Reichsversammlung waren nicht Abgeordnete der Regierung, sondern Abgeordnete des Volks, nicht Preußische sondern Deutsche Abgeordnete. Es handelt sich hier nicht um meine Person, es handelt sich um die Ehre, Freiheit, Selbstständigkeit, um die ganze Existenz der Volksvertretung. Das Gesetz vom 30. Sept. 1846 sichert die Freiheit der Abgeordneten. Ihre Sache ist es, dem Gesetze Achtung, mir Genugthuung zu verschaffen. Ich habe nur gethan, was ich für Pflicht hielt: treu ausgeharrt auf dem Posten, den das Vertrauen meiner Wähler mir anwies. Sie, meine Herren Geschworenen, sind berufen frei von Parteileidenschaft, das sittliche Volksurtheil zu betreten. Sie haben den Eid geleistet gewissenhaft und unparteiisch Recht zu sprechen. Ich erwarte ihr Urtheil. Schon zweimal hat man wegen politischer Vergehen Anklage gegen mich erhoben, in beiden Fällen bin ich von den damaligen Gerichten freigesprochen. Damals habe ich als Publizist das Anrecht des preuß. Volkes auf eine Repräsentativ-Verfassung ausgesprochen und schon die nächsten Jahre rechtfertigten meine Forderung, im vorliegenden Falle habe ich als Reichstagsabgeordneter das Recht des deutschen Volkes auf ein einiges und freies Vaterland vertreten und — so trostlos sich auch die Gegenwart gestaltet — es wird der Tag kommen, wo man auch dieser Forderung wird Gerechtigkeit widerfahren lassen."

Der Vertheidiger Marenski deutete zuvörderst auf die Strafe des Hochverraths hin „Rad von unten nach oben und Schleifung zum Richtplatze!" Er verwies die Geschworenen auf die Parteistellung, auf die Agitationen, Intriguen der Reaktion, auf ihr Gewissen, den geleisteten Eid, die Gerechtigkeit, auf die Kardinaltugend einer Regierung, durch Befestigung einer die Volksrechte wirklich verbürgenden, nicht blos scheinbar konstituirenden Verfassung, Vertrauen und Ruhe im Lande wieder herzustellen und dadurch die Begehung politischer Verbrechen zu vermeiden. Politische Verfolgungen und Strafurtheile nach errungenem Siege erbittern, ohne abzuschrecken. — Hier liegt Ihnen, Herren Geschworene, ein unbescholtener, unsträflicher Lebenswandel vor. Dreimal ist der Angeklagte zur Untersuchung gezogen, dreimal freigesprochen. Giebt Ihnen ein dreimaliger Irrthum des Staats etwa die Befugniß die jetzige Anklage für weniger irrthümlich zu halten? — Nach 9stündiger Verhandlung und nach einstündiger Berathung der Geschworenen erklärte der Obmann der Geschworenen, Rittergutsbesitzer von Usedom-Quanditten: „Auf meine Ehre und mein Gewissen, vor Gott und den Menschen, bezeuge ich: der Spruch der Geschworenen lautet „Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig!" Dieser Jacoby'sche Proceß hat mit Veranlassung gegeben die politischen Preß-Prozesse dem Schwurgerichte zu entziehen. Seit 1848 war Königsberg in keiner aufgeregteren, gespannteren Stimmung gewesen. Die Masse des Volkes drinnen und draußen jubelte hoch auf. Die Militär-Bataillone, deren Helm- und Bayonetspitzen drinnen und draußen blitzten, zogen ab, desgleichen der mit vier Pferden bespannte, von Cürassier-Schwadronen umgebene Transportwagen, welchen der Fanatiker von Plehwe, dem Schloße nahe aufgestellt hatte, um den Delinquenten J. auf die Festung, wo möglich gleich auf's Schaffot zu schleppen. Es war mittlerweile 8 Uhr Abends geworden. Die Fenster der Häuser aller der Straßen, die der der

Lavalette eingefunden hatten, hat der Minister der auswärtigen Angelegenh. seine Ueberzeugung dahin ansgesprochen, daß die Conferenz sich nächsten Mittwoch oder Donnerstag wird versammeln können. Der Ueberbringer der griechischen Antwort wird erst nächsten Dienstag, vielleicht erst am Mittwoch in Paris eintreffen. Hr. v. Lavalette hat den verschiedenen Diplomaten erklärt, daß durch die Beilegung des griechisch-türkischen Streites die auf Erhaltung des Friedens abzielende Politik der französischen Regierung gegründete Aussichten auf Erfolg habe. Auf dem auswärtigen Amte wird überhaupt eine sehr friedliche Sprache geführt.

Kassel. Demokraten und demokratische Nachthessen. Als der Kurfürst 1850 in seinem Lande keine Werkzeuge fand, um die beschworene Verfassung umzustürzen, und deshalb Strafbayern und Oesterreicher ins Land rief, welche Recht und Gesetz mit Füßen traten, da las man in der demokratischen „Hornisse", als deren Nachfolgerin die „Hess. Volksztg." gern gelten möchte, die prophetischen Worte: „Königl. Hoheit, Ihr Land hat nichts mehr gemein mit Ihnen. Sie haben die Krone von sich geworfen, den Scepter in tausend Stücke zerbrochen. Sie sind der letzte Regent Ihres Stammes; die Dynastie ist verloren" — Und heute, nachdem diese Prophezeihung erfüllt, läßt sich die „Hess. Volksztg", das Organ der Föderativ-Demokraten in folgender Weise vernehmen: „Wir glauben, bei einer Rückkehr des Kurfürsten würde es in Kassel keiner Pferde bedürfen!" Die „Volksztg." bemerkt hierzu: Das Blatt will damit wohl nur zart andeuten, daß der Kurfürst Esel genug finden würde, die seinen Wagen zu ziehen bereit wären.

Ausland.

Polen. Der seit Jahrhunderten angesammelte reiche Kirchenschatz des Klosters Czenstochau, dessen Pretiosen allein einen Werth von 200,000 Silberrubel haben, ist schon vor einiger Zeit von der russischen Regierung in Verwahrung genommen und die Verwaltung der jährlichen Klostereinkünfte unter staatliche Kontrolle gestellt worden Den zahlreichen Mönchen des Klosters wird aus diesen Einkünften ein bestimmtes, ziemlich karg bemessenes Jahrgehalt gezahlt. Auch ist die dem Kloster gehörige Buchdruckerei von der Regierung konfiszirt und nach Warschau gebracht worden. Veranlassung zu dieser Maßregel gab die Beschuldigung, daß die Buchdruckerei während des letzten polnischen Aufstandes zu revolutionären Zwecken benutzt worden sei.

Italien. Die Errichtung eines Voltaire-Standbildes ist bei aller Geneigtheit Pius' des Neunten für die erstgeborne Tochter der Kirche, Frankreich, doch übel vermerkt worden. Er äußerte jüngst, es sei zu bedauern, daß eben in jenem Theile der französischen Nation, welcher die Stütze der gegenwärtigen Regierung ausmache, im Militär, der religiöse Sinn nicht eben ein musterhafter zu nennen sei. Er erinnerte dabei, wie während seines Aufenthaltes in Gaeta eine Nachricht nach der anderen einlief, daß die französischen Truppen in Rom je länger je mehr nicht nur politische Propaganda gegen die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles machten, sondern in dem vorzüglichsten Bollwerke des Katholicismus zugleich entschieden anti- katholische Lehren verbreiteten. Er hob es besonders hervor, daß es damals keinem jener Krieger eingefallen, die Stufen der heiligen Treppe auf den Knieen hinauf zu steigen. In der That lesen die französischen Soldaten in Civita-Vecchia und Viterbo auch heute noch lieber etwas von Louis Blanc und Proud'hon oder greifen in Ermangelung desselben nach einer demokratischen Zeitung, als daß sie sich an religiösen Conferenzen betheiligten.

Spanien. Sitzung dee Cortes am 12. d. Zum Präsidenten wurde gewählt: Rivero mit 168 Stimmen gegen Orense, auf welchen 50 Stimmen fielen, zu Vicepräsidenten: Vega- Armijo, Martos, Cantero und Valero.

Provinzielles.

Personal-Chronik. Aus Waldenburg schreibt man der „Bresl. Ztg.", daß der bekannte Schulrath und Abgeordnete Wantrup geadelt worden sei. Die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen. Seit vielen Jahren lebt in Waldenburg ein pensionirter Officier v. Cyriatzy, derselbe ist ohne männliche Nachkommen und ein weitläufiger Verwandter des ꝛc. Wantrup. Herr v. Cyriatzy hat den Schulrath Wantrup „adoptirt" und schreibt letzterer von nun an nach der darüber aufgenommenen gerichtlichen Verhandlung sich „von Cyriatzy- Wantrup".

— In Konitz ist der Handwerker-Verein, welcher seit längerer Zeit nur noch vegetirte, in der vorigen Woche mit Tode abgegangen. Mit großer Majorität wurde in der zum 1. d. Mts. anberaumten Sitzung die Auflösung beschlossen. Die Bibliothek und das Inventarium verkaufte man für $13\frac{1}{2}$ Thlr. und die Kasse hatte einen Bestand von $4\frac{1}{2}$ Thlr. so daß den 70 Mitgliedern, die der Verein bei seiner Auflösung noch zählte, eine Erbschaft von 18 Thlr. zufiel. Ein Vorschlag, diesen Betrag zu einer würdigen Begräbnißfeier zu verwenden, fand der vorgerückten Zeit wegen nicht allseitige Zustimmung. Nachdem noch verschiedene andere Vorschläge gemacht worden, die ebenfalls abgelehnt wurden, beschloß man, die 18 Thlr. an solche arme Handwerkerfamilien zu vertheilen, die früher dem Vereine angehört haben.

△ Flatow, 14. Februar. Die Erdarbeiten beginnen bei Flatow Anfangs März; die Strecke Schneidemühl-Krojanke ist planirt und Mittheilungen aus Schneidemühl bestätigen unsere Annahme, daß genannte Strecke im Herbste d. J. schon befahren werden könnte. Der National-Dank hielt unlängst eine Sitzung ab, in welcher 48 Veteranen eine Geldspende a 1 Thlr. 15 Sgr. bewilligt wurde.

— Der bisherige katholische Kreisschulinspector und Domherr Frederich soll für seine Inspection gedankt haben. Die Lehrer verlieren diesen kenntnißreichen und unpartheiischen Mann sehr ungern. Dem Vernehmen nach soll die hohe Behörde den Conferenzvorsteher und Pfarrer Herrn Klawitter zu Zakrzewo mit diesem Amte betrauen wollen.

≌ Posen, den 14. Februar. (Päpstliches Jubiläum. Entführung.) Das fünfzigjährige Jubiläum des heiligen Vaters soll auch hier feierlichst begangen werden. Zu diesem Zweck soll der Hochw. Erzbischof hierselbst einen der Größe der Feier angemessenen Hirtenbrief erlassen, in welchem höchstwahrscheinlich angeordnet werden wird, daß in allen Pfarreien beider Erzdiözesen am 11. April feierlicher Gottesdienst abgehalten und überall nach vollendeter Andacht ein Te Deum intonirt werde. Gleichzeitig aber soll mit dieser Feier eine besondere Collekte verbunden werden, um dem heiligen Vater als Liebesgabe überbracht zu werden.

Ende voriger Woche entführte ein den höheren Ständen angehöriger junger Gutsbesitzer die Tochter der reichen Wittwe v. Ch. hierselbst. Wie wir erfahren, soll der wiederholt abschlägig ausgefallene Bescheid um die Hand der 18 jährigen schönen Dame den jungen Gutsbesitzer zu diesem so kühnen Abenteuer geführt haben. Obgleich wenige Stunden darauf der Telegraph nach allen Richtungen hin in Bewegung gesetzt wurde, gelang es doch nicht, der Flüchtlinge, die wahrscheinlich Polen als Zuflucht auserkoren haben, habhaft zu werden. Hoffentlich aber wird dies so unerwartete Ereigniß bei der so unglücklich gewordenen Mutter die endliche Einwilligung herbeiführen. —

— Aus Konin (Gouv. Kalisch), 8. Februar, wird geschrieben: Gestern wurde hier ein Handlungs-Commis aus Danzig, welcher seine sämmtlichen Reiseeffecten in Blätter der hier verpönten „Danziger" und „Königsberger Zeitung" eingewickelt hatte, verhaftet. Die Grenzbeamten nahmen an, daß derselbe die Absicht gehabt habe, diese verbotenen Zeitschriften nach Polen einzuschmuggeln. Der Verhaftete wird wahrscheinlich nach Kalisch gebracht werden, wo die Untersuchung seine Schuld oder Unschuld ergeben wird.

— Aus Ostpreußen. Vor nicht langer Zeit starb in E. in unserer Provinz ein Mann, der mit Recht als der ächte Typus eines Geizigen betrachtet werden konnte. Er besaß in Ostpreußen zwei große schuldenfreie Güter im Werth von etwa 100,000 Thlr., daneben noch ein baares Vermögen von etwa 70—80,000 Thlrn., die er theils auf der Bank, theils auf Häuser und Grundstücke ausgeliehen hatte. Wenn er nach der Stadt S. fuhr, nahm er sich eine Tüte voll gekochter grauer Erbsen mit, die er nach und nach wie Bonbons herausnahm und verzehrte. In der Stadt, wo er gewöhnlich mehrere hundert Thaler und mehr löste, kaufte er sich nur einen Groschenhering, ließ denselben von der Frau eines Bäckers, auf dessen Haus er Geld ausstehen hatte, zurechtmachen, aß dazu für zwei Pfennige Brod und hatte damit seine Ausgaben beendigt. Seine Kleidung war schlechter, als die eines Arbeiters. Der Volkswitz sagte, er laufe in der Nacht oft bellend um sein Haus, um nicht Hunde halten zu müssen. Der Mann hatte eine einzige Tochter, die er fast ohne Schulbildung aufwachsen ließ. Seine Frau war ihm gestorben, sonst hätte diese wohl für das Kind gesorgt. Vor der Einsegnung gab er sie ein Jahr lang in die Stadt S. in Pension. Wenn sie Sonnabends nach Hause kam, mußte sie sofort die Schuhe ausziehen und in Holzpantoffeln gehen. Die Wirthin durfte ihr nie Butterbrod reichen. Sobald er dies sah, kratzte er sofort die Butter ab und gab ihr das Brod trocken zu essen. Als die Tochter erwachsen war, kam er auf den für ihn verhängnißvollen Einfall, sie einige Zeit in eine fremde Wirthschaft zu senden. Er berechnete, daß sie ihm dann später die Wirthin werde ersetzen können. Ein schlauer Schuldner bewog ihn, sie in das Haus eines kleinen Gutsbesitzers zu senden, der zwei erwachsene Söhne hatte. Es entspann sich hier ein Liebesverhältniß, nnd der Herr Papa sah sich sehr bald genöthigt, à tout prix seine Einwilligung zur Heirath zu geben. Der Herr Schwiegersohn zog in die prächtigen Güter ein, trieb es aber gar bald so arg, daß der alte Schwiegervater dieselben verließ und nach E. zog. Hier miethete er von einem Schuhmacher ein Dachstübchen und gab sich gegen 5 Thlr. monatliches Kostgeld in Pflege. Bald darauf starb er. Als man ihn beerdigen wollte, fand man unter seinem Kopfkissen etwa 20,000 Thlr. Seine Tochter starb im ersten Wochenbette. Der Herr Schwiegersohn hat bereits die 80,000 Thlr. baares Geld an den Mann gebracht und auf seine Güter etwa 40,000 Thlr. Schulden eintragen lassen.

— Die Dirschauer Credit-Gesellschaft und die Mewer Credit-Gesellschaft geben in der Danziger Zeitung bereits ihren Abschluß pro 1868. Beide Gesellschaften veröffentlichen eine detaillirte Geschäfts-Uebersicht, wie Einnahme- und Ausgabe-Posten, so wie eine Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto, wodurch es den Theilnehmern der Gesellschaften möglich wird, sich eine Einsicht und ein klares Bild vor der General-Versammlung zu machen. Die Dirschauer hat bei einem Actien-Capital von 35,000 Thlr. einen Gewinn von 3500 Thlr. und die Mewer bei einem Actien-Capital von 40,000 Thlr einen Gewinn von 3000 Thlr. erzielt.

Freiheit wiedergegebene J. passirte, erleuchteten sich bis zur Illumination aller der Häuser der Straße, wo J. wohnte. Allgemeines Volksgeleite, allgemeiner Jubel, einstimmiges Hoch Jacoby! und Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland" brausete durch die Lüfte des Dezember-Abends — vor 20 Jahren. Die große geschichtliche Episode heute nach 20 Jahren den Mitbürgern zum ehrenden Andenken Jacobi's, des wackeren Volksvertreters in Erinnerung zu bringen, der heute in eiserner Consequenz allein dasteht in seiner Parteistellung für Recht, Wahrheit, Freiheit, während Viele seiner Feinde und Freunde abgetreten sind von der Tribüne öffentlicher Wirksamkeit, diese Reminiscenzen mitzutheilen halten wir für wichtiger und zeitgemäßer, als die Schilderung der gegenwärtigen Misere und kleinen Männleins von Königsberg. Während unser berühmte Mitbürger Dr. Johann Jacoby noch lebt und für das Volk weiter wirkt, ist so Mancher von Denjenigen, welche damals vor 20 Jahren pro oder contra Jacoby waren, zu den Vätern gegangen, so Fischer, der Schwurgerichtspräsident, so der im Duell erschossene General v. Plehwe, so der Defensor, Rechtsanwalt Marenski der Obmann der Geschworenen Gutsbesitzer v. Usedom-Quanditten, so der Oberstaatsanwalt von Batocki (vor 2 Jahren pensionirt) und selbst der Gefängniß-Inspector Kersten, der J. in sicherer Haft hielt, ist nicht mehr unter den Lebenden. — Von der am 6. Juni 1849 Seitens des Rumpfparlaments erwählten Reichs-Regentschaft: Raveaux, Carl Vogt, F. Schüler H. Simon, G. Becker, lebt nur noch Carl Vogt. Derselbe kommt in diesem Jahre nach Königsberg, um Anfang März seine Vorlesungen über die Urgeschichte des Menschengeschlechts zu eröffnen. Ob die Finsterlinge ihm auch hier die Fenster einwerfen werden, wollen wir abwarten.

Die „ungarische Monatsschrift" des Grafen N. Bethlen hat, da in Pest von klerikaler Seite ein preußenfeindliches Organ mit fast demselben Titel begründet worden ist, ihren Namen in „Bethlen's ungarische Monatsschrift" umgeändert. Ihr neuestes (Februar.) Heft bringt an der Spitze einen Artikel, „An Preußen" überschrieben, worin nachgewiesen wird, daß die preußische Regierung kein Interesse daran haben könne, die großrumänische Agitation zu begünstigen. Aus einem Privatschreiben Deak's vom 23. Januar wird eine Stelle mitgetheilt, worin dieser Führer der ungarischen Nation erklärt: „er würde es tief bedauern, wenn die Rumänen sich von den Reichstagswahlen fernhalten würden, da es sein Wunsch sei, daß das konstitutionelle System Ungarns, das sich auf die Einwohner aller Nationalitäten erstrecke, faktisch in Wirksamkeit verbleibe. Das Vaterland brauche Frieden, und was noch zu machen sei, das müsse auf friedlichem Wege — sine ira et studio — in Einvernehmen mit allen Mitbürgern vereinbart werden." — Ein zweiter Artikel behandelt: das Wiener Preßbureau und die Parität. Graf Beust und der Minister ohne Portefeuille Dr. Berger werden darin der Einmischung in die deutschen Angelegenheiten und einer darauf gerichteten Verwendung des Dispositionsfonds von 500,000 Fl. angeklagt; das ungarische Ministerium wird aufgefordert, ebenfalls eine „Preßleitung" zu etabliren und durch dieselbe Ungarns Interessen in der auswärtigen Politik zu wahren. — Der dritte Artikel: „Tu as voulu, George Dandin" wendet sich ebenfalls gegen die „Wiener Klique"; Ungarn dürfe die Maßregelung der Polen, die nicht die Hälfte von dem fordern, was die Kroaten faktisch besitzen, nicht ruhig hinnehmen; die Konsolidirung der Monarchie erheische die Befriedigung der Polen. — Der Artikel, „die ungarischen Staatsmänner und die deutsche Frage" beschäftigt sich mit der Wahlrede des Grafen Andrassy; er findet den Kern derselben darin, daß der ungarische Ministerpräsident den Grundgedanken der österreichisch-ungarischen Vereinbarung in die gemeinsame Vertheidigung setze, Trefort (ein Getreuester Andrassy's) fordere die Vermeidung einer provocirenden Politik und Nicht-Einmischung in die deutschen Angelegenheiten; Ivanka (von der gemäßigten Linken) erklärt: Ungarns Interesse sei es nicht, die Einigung Deutschlands zu hemmen, denn Ungarn müsse in dem konsolidirten deutschen Reiche seine Stütze gegen die nordöstlichen Anforderungen suchen. — In dem Artikel „Ungarn und Serbien" wird die Polemik zwischen der offiziösen Belgrader „Einheit" (Jedinstvo) und dem „Pester Lloyd" beleuchtet. Es wird in dem offiziösen Artikel des letzteren unter der Voraussetzung, daß die Integrität der Stephanskrone gewahrt werde, das Wohlwollen Ungarns für solche Expansionsbestrebungen zugesichert, „zu welchen die Völker des Orients vermöge ihrer historischen, territorialen und ethnographischen Verhältnisse, ganz besonders aber im Interesse der Verbreitung der Civilisation unter den Christen des Oriens berechtigt sind." — Eine „Stimme aus Norddeutschland" läßt sich über „Oesterreich-Ungarn und Preußen im gegenseitigen engen Bündniß" vernehmen. Es werden in diesem Artikel nochmals die Besorgnisse der Ungarn beschwichtigt, als wenn Preußen die ungleich werthvollere ungarische Freundschaft aufgeben, ja sogar in Feindschaft verwandeln könnte, im Tausch gegen die für Preußen völlig werthlose rumänische Freundschaft. — Den Schluß bildet eine Korrespondenz aus Berlin, welche sich mit dem Verlauf und vorläufigen Abschluß der Polemik zwischen den Wiener und Berliner offiziösen Blättern beschäftigt.

Verschiedenes.

— Aus dem Pariser Leben. Unter dem Titel: „Une ténèbreuse affaire“ erzählt der „Figaro“: „Man spricht in Paris heute nur von einem Ereignisse, das dazu bestimmt ist, das Dossier der berühmten Processe zu vermehren. Die Einzelheiten gehen uns aus mehreren Quellen zu, welche alle die nämliche Version geben. Man berichtet uns: Graf Z . . . . war seit langer Zeit der Geliebte der Herzogin von B . . . . ., die getrennt von ihrem Gemahle lebt; die wahre Leidenschaft wird durch die Hindernisse aufgereizt, welche sich diesen unregelmäßigen Verbindungen entgegenstellen, und nach und nach kamen der Graf und die Herzogin auf den Gedanken, ihre Liaison, der nur das heilige Sacrament fehlte, durch die Heirath geweiht zu sehen. Graf Z. ging der Verwirklichung dieses Wunsches mit dem ganzen Eifer nach, den eine fixe Idee einflößt; er vergaß das Ungeheuerliche des Verbrechens, das begangen werden mußte, und der Zweck schwebte ihm allein vor den Augen. Er wollte sich des Gemahls der Herzogin entledigen. An ein Duell war nicht zu denken. Der Herzog kannte genau das Leben seiner Frau. Es blieb daher nur eine Ermordung desselben übrig, und zwar die Vergiftung, damit man an den plötzlichen Tod des Herzogs glauben könnte. Zwei Schwierigkeiten waren aber vorhanden. Man mußte sich ein schnell tödtendes Gift verschaffen und das Mittel finden, es dem Herzoge beizubringen. Ein junger Mediciner, Freund des Grafen, beseitigte die erstere. Er fabricirte die Bonbons, welche das Opfer auf einem Balle nehmen sollte. Man mußte nun noch das Mittel finden, um dem Herzoge die Bonbons durch eine ihm unbekannte Person überreichen zu lassen, so daß er vor seinem Tode keine Enthüllungen machen könne. Der Graf wählte den Opernball, wo ein geheimnißvoller weiblicher Domino ihm eine Bonbonniére präsentiren und dann verschwinden sollte. Zur Ausführung seines Planes setzte sich der Graf mit einem Freudenmädchen in Verbindung. Nur von dem Wunsche beseelt, sich mit der Herzogin vereinen zu können, verlor er alle Vorsicht. Er bot demselben 20,000 Franken an, wenn es die Mission annehme. Dasselbe wollte wissen, was die Bonbons enthielten, worauf der Graf sagte, daß es sich um einen Schmerz handle, die Bonbons enthielten ein Abführungsmittel, das den Herzog zwingen werde, den Ball zu verlassen. Es habe nichts zu befürchten; nachdem der Herzog einen der Bonbons genommen, werde es einen anderen Domino anziehen und verschwinden. Das Freudenmädchen nahm die 20,000 Franken. Am letzten Sonnabend kam der Graf zu ihm zurück, um sich mit ihm auf den Ball zu begeben. Die Behörden waren aber benachrichtigt worden, und im Augenblicke, wo der Graf zu dem jungen Mädchen kam, wurde er festgenommen und durchsucht; man fand die Bonbonnière bei ihm. Zugleich verhafteten die Polizei-Agenten auf der Straße einen jungen Mann. Es war der Student, welcher die Bonbons angefertigt hatte und der seinen Freund begleitete. Beide wurden nach Mazas geführt, während der Herzog, ohne auch nur im Mindesten die Gefahr zu ahnen, der er entgangen, sich im Foyer der Oper divertirte.“ Von einer anderen Seite wird uns geschrieben: „Der junge Mann, welcher den Gemahl seiner Geliebten, einen Herzog, in der großen Opfer vergiften wollte, ist der polnische Graf Z. Der Student, welcher die Giftbonbons anfertigte, ist ebenfalls ein Pole.

— Ein neuer Schwindel. Die amerikanischen Zeitungen gehen augenblicklich einem Schwindel zu Leibe, der Nichts geringeres zum Gegenstande hat, als gesetzliche Ehescheidungen, von denen der eine der Ehegatten nichts merkt. Zu diesem Zwecke erlassen gewisse Advokaten anonyme Annoncen, gewöhnlich von sehr entlegenen Orten aus, zu ihnen begiebt sich dann der ehescheidungslustige Gatte, der seiner andern Hälfte etwa eine Geschäftsreise vorgeschützt hat, und klagt bei dem Advokaten gegen den arglos daheim gebliebenen Theil auf „böswillige Verlassung.“ Um dem Gesetzte zu genügen, erscheint gegen diesen alsdann in einem Winkelblättchen, das kaum 3000 Abonnenten hat, eine öffentliche Aufforderung zur Klagebeantwortung. Natürlich wird diese fast nie gelesen und „der Termin“ bleibt unberücksichtigt, was alsdann die Scheidung sans phrase zur gesetzlichen Folge hat. So kann es kommen, daß ein Veränderung liebender Gatte eines schönen Tages von einer „Geschäftsreise“ zurückkehrt, um seine ahnungslose Frau mit einer formellen und unantastbaren Scheidungsacte zu überraschen.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Robert Waldmüller aus Dresden theilt in der Nat.-Ztg. mit, daß daselbst, im Anfang d. Mts., als beliebter Santa Clara des Dresdener Damen-Publikums der immer noch rüstige Humorist Bogumil Goltz liest. Der Saal des Hotel de Pologne genügt dem Andrange seiner Verehrerinnen bei Weitem nicht.“

— Nach offizieller Anzeige ist an Stelle des bisherigen Polizei-Anwalts Herrn Kortenkamp in Schönsee der Kreisschreiber Herr Seuberlich von hier zur Wahrnehmung derselben amtlichen Funktion für den Bezirk der K. Gerichts-Commission zu Schönsee vom K. Regierungs-Präsidium zu Marienwerder bis auf Weiteres ernannt worden.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Von hier wird der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt: Sobald die Aussicht vorhanden ist, daß der Winter seine Endschaft erreicht hat, wird auf unserer Weichsel nicht nur das gewöhnliche Treiben beginnen, sondern ein regeres Leben wie in den letzten Jahren sich entfalten. Zunächst soll ein Traject, welches die Baugeräthschaften ꝛc. für die Brücke von einem Ufer zum andern vermitteln wird, errichtet werden. Sodann werden Dampfschiffe und andere Fahrzeuge einer Stettiner Gesellschaft hier eintreffen, um das Baumaterial für die Brücke von Osten und Westen mit heranschaffen zu helfen. Die schweren Granitblöcke werden dem Vernehmen nach die Steinbrüche Polens liefern, während die Mauersteine ꝛc. aus diesseitigen Ziegeleien vorzugsweise hervorgehen. Wie die Brücke gebaut werden soll, darüber scheint man sich an competenter Stelle noch nicht klar zu sein, da 3 Projekte bereits ausgearbeitet und wieder zurückgelegt sind, indem ihre Ausführung zu kostspielig sein möchte.

— **Für den Bauplatz** in der St. Annen-Straße 154a, welcher dem Finanz-Fiskus gehört und im Licitations-Termin am v. Freitag ausgeboten wurde, sind 805 Thlr. geboten worden.

— **Schulwesen.** In vor. Num. registrirten wir bereits, daß die Abgeordneten, Herren v. Hennig und Lesse ein Amendement zu den Beschlüssen der Unterrichts-Kommission über die Petition von polnischen Bewohnern Westpreußens (s. No. 28 und 29 u. Bl.) gestellt. Das Amendement lautet: 1) Ueber die Petition von Bewohnern Westpreußens, betreffend die Gründung eines katholischen Gymnasiums für die Kreise Strasburg und Löbau zur Tagesordnung überzugehen. Dagegen die Petition von Bewohnern der Stadt und des Kreises Strasburg, dem zu errichtenden Gymnasium keinen besonderen konfessionellen Charakter zu geben, der königlichen Staatsregierung mit der Aufforderung zur Berücksichtigung zu überweisen, für die Gründung eines Simultan-Gymnasiums in der Stadt Strasburg Sorge tragen zu wollen.

2) Die Petition, insoweit sie darauf gerichtet ist: in den Schullehrer-Seminarien auf größere Kenntniß der polnischen Sprache hinzuwirken, der StaatsRegierung zur Berücksichtigung zu überweisen, dagegen insoweit sie darauf gerichtet ist: a) daß in den Elementarschulen überhaupt, namentlich aber in den Dorf-Elementarschulen bei der polnischen Schuljugend die polnische Sprache als Lehrmittel hauptsächlich angewendet, b) daß in den höheren Schulen, wo polnische Jugend zahlreich frequentirt, in den unteren Klassen neben den deutschen polnische Parallelklassen eingeführt werden, und zwar in den katholischen Gymnasien bis zur Tertia inklusive, in den Real- und Stadtschulen aber je nach dem, durch die Zahl der polnischen Schüler sich ausweisendem Bedürfniß, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abg. v. Hennig und v. Tempelhoff haben zu dem Bericht der Kommission folgende Bemerkungen hinzugefügt:

Nach dem Berichte der Unterrichts-Kommission „haben bei 30,000 Bewohner Westpreußens, ein sehr großer Theil allerdings nur durch beglaubigte Kreuzzeichen, die betreffende Petition unterzeichnet.“ Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß in der Petition nicht wenige theils übertriebene, theils unwahre Behauptungen vorkämen, nahmen wir an, daß es wohl der Mühe werth sein könnte, zu untersuchen, wie diese 30,000 Unterschriften zu Stande gekommen und welcher Werth ihnen beizulegen wäre. Das Resultat haben wir in nachstehenden zehn Sätzen zusammengestellt. Die vollständigen Akten über die vorgenommene Prüfung haben wir im Büreau des Hauses zur Einsicht für jedes Mitglied desselben niedergelegt. 1) Unterzeichnet ist die Petition von angeblich 31,990 verschiedenen Personen, welche auf 343 Zeichnungslisten ihre Namen entweder selbst geschrieben oder unterkreuzt haben sollen. 2) Von 16919 Namen befinden sich Kreuze, als Zeichen, daß die Inhaber ihre Namen nicht selbst geschrieben haben. 3) 15,073 Namen sind nicht bekreuzt, also vorgeblich autographe. 4) Auf nur 23 Listen mit 1275 Unterschriften, von denen 922 mit Kreuzen versehen sind, findet sich eine Beglaubigung durch Jemand, dem ein öffentlicher Charakter beizulegen ist. Dies ist geschehen bei 6 durch Pfarrer, bei 2 durch Lehrer, bei 6 durch Dominien. 5) Auf 127 Listen mit 16,729 Unterschriften sind verschiedene Namen von derselben Hand geschrieben, ohne daß Kreuze vorgeschrieben sind. Sie sollen also autographe vorstellen. In diesen Listen finden sich 4382 Namen von nur 692 Händen geschrieben. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß nur solche Fälle gezählt worden sind, in denen verschiedene Namen ohne Unterbrechung zu 3 bis 20 mal und öfter, ja in einem Falle sogar bis 150 mal von derselben Hand herrühren. Die an verschiedenen Stellen vereinzelten, offenbar ebenfalls nicht autographischen Unterschriften sind berechnet geblieben, und überhaupt nur die ganz handgreiflichen Fälle berücksichtigt worden. 6) Durch unbekannte Privatpersonen sind die Unterschriften auf 120 Listen mit 8534 Namen, von denen 5891 durch Kreuze bezeichnet sind, beglaubigt worden. Welchen Glauben diese sogenannten Beglaubigungen haben, stellen wir anheim. 7) Nur 6 Listen enthalten als Ueberschrift den Tenor der Petition. Ueber 121 Listen steht entweder do polskiego języka (zur polnischen Sprache), oder do petitii zur Petition). 216 Listen, also fast 2/3 der Gesammtzahl, haben gar keine Ueberschriften Man kann also gar nicht beurtheilen, was die Unterzeichner gewollt haben. 8) Bei 16,919 durch vorgesetzte Kreuze als nicht selbst geschrieben bezeichnete Namen sind, beinahe ohne Ausnahmen, auch nicht einmal die Kreuze selbst gemacht, sie rühren vielmehr von den Schreibern der Namen her. 9) Auf nicht einer einzigen der 343 Listen ist angegeben, daß den Unterzeichnern der Inhalt der Petition bekannt gewesen sei. 10) Ueber den Verbreitungskreis der Petition ist schwer ein Urtheil zu fällen, da häufig nur Ortsnamen angegeben sind, ohne Bezeichnung des Kreises, und da sich die Namen der Dörfer oft wiederholen. Es scheint indeß, als ob nicht wenige Listen aus den Kreisen Neustadt und Karthaus herrühren. Es dürfte dies geeignet sein, ein eigenthümliches Licht auf das Bewußtsein der Unterzeichner zu werfen, und wie weit man sie als urtheilsfähig über die Forderungen der Petition betrachten darf. Sollten Leute, die weder lesen noch schreiben können, befähigt sein zu einem Urtheile darüber, ob in einem mehr als 20 Meilen von ihnen entfernten Orte, von dessen Existenz sie kaum etwas wissen, ein Gymnasium errichtet werden soll?

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Tabaksteuer. Die mit immer größerer Bestimmheit auftretenden Gerüchte, daß die Regierung von dem Zollparlament eine Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolles verlangen werde, haben in den Kreisen der in erster Linie betheiligten Interessenten, der Tabakbauer und Tabakfabrikanten, große Sensation gemacht, indem man vielfach angenommen hatte, die Sache sei mit der Annahme des Gesetzentwurfes, welche die Uebergangssteuer beseitigte und in ganz Deutschland eine gleiche Steuer einführte, abgemacht. Man ist nun nicht gewillt, die Hände in den Schooß zu legen, und wie die „Elb. Ztg.“ hört, beabsichtigt der Vorstand des deutschen Tabakvereins, demnächst eine Generalversammlung des Vereins einzuberufen, wo das Weitere besprochen werden soll. Ueber Ort und Zeit ist noch nichts Genaues bestimmt, doch wird auf jeden Fall, um den Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands den Besuch zu erleichtern, eine Stadt in der Mitte Deutschlands gewählt werden.

Neue Subhastations-Ordnung. Die wesentlichen Vorzüge der vom Abgeordnetenhause angenommenen neuen Subhastations-Ordnung von der alten Subhastations-Ordnung bestehen, wie die „Elberf. Ztg.“ mittheilt, darin, daß sie 1. das Verfahren beschleunigt; 2. die Gläubigerschaft wegen zahlungsunfähiger Bieter und Ersteher, sowie gegen nachtheilige Handlungen des Schuldners schützt; 3. dem Ergebniß des Subhastationsverfahrens, insbesondere dem Zuschlage Sicherheit und Schutz gegen Anfechtungen giebt; 4. der Selbstthätigkeit der Partei im Betriebe des Verfahrens möglichst freie Bewegung giebt; 5. die administrirende Leitung des Verfahrens einem möglichst auf eigenes Ermessen angewiesenen Einzelrichter (Subhastationsrichter), die richterliche Entscheidung rechtlicher Streitigkeiten dagegen dem ordentlichen Proceßrichter überträgt, und 6. seitherige Controversen in einer rechtswissenschaftlich begründeten und wirthschaftlich zweckmäßigen Weise entscheidet. Die Beschleunigung des Verfahrens wird bewirkt namentlich durch Wegfall der Subhastationstaxe, einer sehr zeitraubenden und kostspieligen Einrichtung, die häufig ihren Zweck verfehlte und für gefährlich zu erachten war, ferner durch Wegfall des vierwöchentlichen Subhastationsmandats, durch Verkürzung der Fristen für den Versteigerungstermin und die Uebertragung des Verfahrens an einen Einzelrichter. Beschwerden gegen den Zuschlag gehen nur an das Appellationsgericht; es ist für ihre Einlegung eine 14tägige Frist und Verhandlung in den Formen des schleunigen Processes vorgeschrieben. Die Bestimmungen über die Cautionsbestellung der Bieter sind verschärft; jeder Gläubiger hat die Befugniß, das zugeschlagene, aber noch nicht bezahlte Grundstück sequestriren zu lassen. Die Anfechtungsgründe gegen den Zuschlag sind beschränkt; mit jeder Subhastation ist ein Aufgebot sämmtlicher Realprätendenten mit Einschluß des Eigenthumsprätendenten verbunden. Die Form der Ladung ist vereinfacht. Die Parteien haben durch Erweiterung ihrer Befugnisse einen größern Einfluß auf den Fortgang des Verfahrens erhalten; die Betheiligten sind berechtigt, schon vor dem Versteigerungstermin besondere Verkaufsbedingungen zu beschließen; jeder Interessent hat das Recht, Cautionsbestellungen zu fordern, und im Falle seine Rechte durch den Zuschlag berührt werden, neue Subhastation zu beantragen u. s. w. Der Kostentarif ist ermäßigt worden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	83 1/8
Warschau 8 Tage	82 7/8
Poln. Pfandbriefe 4%	67 1/2
Westpreuß. do. 4%	82 1/8
Posener do. neue 4%	84 1/4
Amerikaner	83 1/2
Oesterr. Banknoten	83 5/8
Italiener	58 1/8
Weizen:	
Februar	63 1/2
Roggen	matter.
loco	53
Februar	52 1/2
Febr.-März	50 7/8
Frühjahr	51 1/8
Rüböl:	
loco	9 7/12
Frühjahr	9 17/24
Spiritus:	fest.
loco	14 11/12
Februar	15 1/8
Frühjahr	15 1/3

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15 Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—83 1/3 gleich 120 1/2 120

Danzig, den 13. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 89 — 92 1/2 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 88 - 90 5/6 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84 88 5/6 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—82 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 - 133 pfd. von 61 1/3 — 62 2/3 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.

Erbsen, von 67—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 -- 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 58 1/2—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37 1/2—38 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus 14 1/6 Rtl

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Februar. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Ich habe mich jetzt hier dauernd niedergelassen.

F. Beschorner,
prakt. Zahnarzt.
Sprechst. Vorm. v. 9—1. Nachm. v. 3—5 Uhr.
Thorn. Brückenstraße 17.

Barczinski's Salon
Donnerstag, den 18. d. Mts.:
Masken=Ball.
Entrée à Pers 12½ sgr.; Damen 7½ Sgr.
Anzüge sind von 20 Sgr. bis 2 Thlr. bei mir zu haben.

Arenz Hôtel.
Heute
Harfen-Concert
von der Gesellschaft **Schubert-Molli.**

Mittwoch den 17. Februar
Vormittags 9 Uhr
werden auf dem von Herrn Willimzig auf der Bromberger Vorstadt gepachteten Holzplatz circa 1200 Stück kieferne Bohlen in Stärken von 5, 4, 3, 2½", circa 50 Schock ganz trockenes buchenes Mühlen-Schirrholz, Kämme und Stöcke, sowie eine Parthie Schwarten um zu räumen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.
A. Danielowski in Thorn.

Die Buchhandlung
von
E. F. Schwartz
empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien- und Kunst-Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.
E. F. Schwartz.

Victoria-Crême.

Schnell und sicher unter Garantie des Erfolges beseitigt das von uns erfundene Schönheitsmittel Victoria-Creme: Pickel, Finnen, Flechten und Hautausschläge jeder Art. Die Anwendung dieser unübertrefflichen Creme ist höchst einfach, die Wirkung eine erstaunlich schnelle.

Die ungeheure Verbreitung dieses wirklich reellen Beseitigungsmittels wird ohne Zweifel zu vielen Nachahmungen Veranlassung geben, deshalb warnen wir das Publikum vor dergleichen Falsifikaten und bitten gefälligst darauf zu achten, daß jede echte Büchse Victoria-Creme gesiegelt ist und unsere Firma mit eingebrannter Schrift enthält.

Geprüft und genehmigt von der Medizinalbehörde zu Leipzig.

In Originalbüchsen mit Gebrauchsanweisung à 20 Sgr. und 1 Thlr.

Kamprath & Schwartze,
Parfümerie- und Toilettenseifenfabrikanten, Leipzig.
Alleiniges Depot für Thorn bei **Louis Grée,** Coiffeur.

am 9. März
beginnt die 3. Klasse.
Kgl. Prß. 139. Staats-Lotterie
Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
thlr. 57,	28½,	14¼,	7¼,	3¾,	2,	1 thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die
Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße **No. 94.**

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:
Gewichts-Reductions-Tabellen
I. Zur Verwandlung des Zollgewichts in russisches Handelsgewicht;
II. Zur Verwandlung des Russischen-Handelsgewichts in Zollgewicht.
Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gasthause	Frydolin.
Am 22. Febr. u. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.
Die Forst-Verwaltung.

Musikalien-Leih-Anstalt.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten musiktreibenden Publikum meine 7204 Nummern zählende Musikalien-Leih-Anstalt in Erinnerung zu bringen.

Die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten und dem Haupt-Cataloge, welcher mit den drei Nachträgen den Abonnenten gegen Entschädigung von 5 Sgr. zu Diensten steht, vorgedruckt.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von Musikalien, als: Schulen für Pianoforte und alle übrigen Instrumente, Etuden, Salon-Musik, Tänze, klassische Compositionen für das Pianoforte, ferner eine reiche Auswahl von Liedern und Gesängen mit Begleitung des Pianoforte u. s. w.

Ernst Lambeck.

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's, von Hamburg und Bremen — nicht über England —
zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen, jeden **1., 3., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen, finden **nach wie vor, wie schon seit sechszehn Jahren,** durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin,
Louisenplatz 7.
Königl. Preuß. concess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats, sowie mein **Special-Agent Herr J. Goldschmidt in Thorn.**

Geld-Lotterie
der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Köln
zur Begründung einer höhern Lehranstalt für Botanik und Gartenbau.
Genehmigt von Seiner Majestät dem Könige.

Jedes Loos berechtigt neben der Betheiligung an der Lotterie zum einmal. freien Besuche der „Flora" u. ihrer Gartenanlagen.

Die Lotterie enthält folgende Gewinne, welche ohne Abzug bezahlt werden:

1	Gewinn von	25,000 Thaler	=	25,000 Thaler,
1	„ „	5000 „	=	5000 „
2	Gewinne von	2000 Thlr.	=	4000 „
8	„ „	1000 „	=	8000 „
10	„ „	500 „	=	5000 „
50	„ „	100 „	=	5000 „
300	„ „	25 „	=	7500 „
250	„ „	20 „	=	5000 „
550	„ „	10 „	=	5500 „
500	Gewinne in werthvollen Pflanzen und seltenen Gewächsen			5000 „

Loose à einen Thaler das Stück bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Die Ziehung ist auf den 15. März 1869 festgesetzt und findet öffentlich vor Notar und Zeugen in Köln Statt.

Subscription
auf Göthe's sämmtliche Werke.

Die Cotta'sche Buchhandlung bringt in einer **vollständigen, neu durchgesehenen Ausgabe in 3 Bänden**

Göthe's
sämmtliche Werke

zu dem Preise von **Thlr. 3. 15 Sgr.!!!** und zwar erscheinen diese 3 Bände in 15 Lieferungen à **7 Sgr.** Die Ausgabe in groß Octav, auf sauberem, weißem Papier mit zwar compresser doch sehr deutlicher Schrift gedruckt, empfiehlt sich sowohl durch ihre Correctheit als durch ihren enorm billigen Preis (der Bogen 6 bis 7 Pfennige!)

Ich empfehle diese **billigste** aller Göthe-Ausgaben und nehme Bestellungen darauf entgegen. Die erste Lieferung ist bei mir vorräthig.
Ernst Lambeck.

Weißer flüssiger Leim
von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier 2c. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei
Ernst Lambeck.

Eine **Weingroßhandlung** sucht für Thorn und Umgegend einen thätigen, zuverlässigen Agenten unter günstigen Bedingungen, über welche Näheres in der Expedition d. Blattes zu ersehen ist.

Verkauf einer
Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Ein Grundstück, dicht bei Thorn, 6½ M. gr. sofort zu verkaufen; Boden vorzüglich; Spargelbeete und Obstbäume in großer Anzahl; Warm-, Kalthäuser und Treibbeete; Wohn-, Wirthschaftsgebäude und Kegelbahn; durchfließendes Wasser; bis vor Kurzem beliebter Vergnügungsort; Auskunft ertheilen Herr Cohn parzellirt werden. Auskunft bei **J. M. Schwartz jr.** in Thorn.

Für die bevorstehende Fastenzeit empfiehlt das reinste und schönste **Speise-Oel** à Pfund 4 und 3½ Sgr.
A. von Blumberg.

Vom 1. Februar cr. habe ich das
Heger'sche Hôtel
nebst Material-Geschäft
übernommen und empfehle dasselbe dem hiesigen und auswärtigen Publikum auf das Angelegenste.

Für gute Aufnahme und prompte Bedienung werde stets Sorge tragen.

Gollub, d. 1. Februar 1869.
Julius Wolff.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- u. Leberwürstchen.
G. Scheda, Fleischermstr.

Schuhmacherstraße Nr. 347
— Hauptfettes Hammelfleisch —
(Shoutown), täglich frisch, der Güte wegen nur zu empfehlen, sowie Rind-, Schweine- und Kalbfleisch bei
G. Wolff, Fleischermeister

Matjes Heeringe
bester Qualität empfiehlt
Benno Richter.

Schlesischen Hirse
empfing und empfiehlt
Benno Richter.

Pesther Stadt-Schmalz
feinste Tafel-Waare empfiehlt
Benno Richter.

Heute empfing einen frischen Transport
Astrachaner Kaviar.
Felix Giraud.

Ganz vorzügliche **Koch-Erbsen** verkaufe en Detail billigst.
Gustav Zabel, Neustadt 146.

Stockfische, feine holländische Heeringe, Neunaugen, Sardinen empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Porzellan-Teller
in verschiedenen Façons, das Dutzend 1 Thlr. empfiehlt
Hermann Elkan,
am Markt.

Von französisch Handschuhen
in allen Größen empfing ich neue Zusendung.
Hermann Elkan,
am Markt.

Gutes, trockenes eichen und fichten
Brennholz
offerirt billigst
Louis Angermann.
Bestellungen nimmt entgegen Herr Kaufmann **Friedrich Schulz.**

Ein gutes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich zu vermiethen bei
Herrmann Thomas.
Pfeffe küchler, Neustädter Markt.

Stets vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:
Erklärendes
Fremdwörterbuch
der in der Schrift- und Umgangssprache vorkommenden
fremden Redensarten
nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache, Betonung und Abstammung.
3. vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis: 10 Sgr

Eine Gouvernante, die möglichst polnisch spricht, wird nach Polen gesucht. Näheres bei **M. Friedländer** in Thorn, **Breitestraße 87.**

Verloren!
Ein Colli **M. J. 233** enthaltend 30 Pfd. Flechtrohr auf dem Wege von der Bahn zur Stadt.
Wiederbringer erhält 5 Thlr. Belohnung bei **C. B. Dietrich.**

Zwei einzelne Zimmer und eine Familienwohnung ist zu vermiethen.
J. Schlesinger.

Stadt-Theater in Thorn.
Dienstag, den 16. Februar. Auf allgemeines Verlangen zum dritten Male: „**Heydemann und Sohn.**" Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von Hugo Müller und Emil Pohl. Musik von Bial.
L. Wölfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.